

Predigt von Friedrich Welge im Juli 1983 in der Französischen Friedrichstadtkirche zu Berlin über Johannes 6,1-15:

Danach ging Jesus ans andere Ufer des Sees von Tiberias in Galiläa. Viel Volk aber folgte ihm, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus aber stieg auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder. Das Passa war nahe, das Fest der Juden. Als nun Jesus seine Augen aufhebt und sieht, dass so viel Volk zu ihm kommt, sagt er zu Philippus: „Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese zu essen haben?“ Dies sagte er aber, um ihn zu prüfen; er selbst wusste ja, was er tun wollte.

Philippus antwortete ihm: „Brot für zweihundert Denar reicht nicht aus für sie, wenn jeder auch nur ein wenig bekommen soll.“

Einer von seinen Jüngern, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sagt zu ihm: „Ein Kind ist hier, das fünf Gerstenbrote und zwei Fische hat, aber was ist das für so viele?“

Jesus sprach: „Lasst die Menschen sich setzen!“

An dem Ort war viel Gras. Da setzten sich die Männer, etwa fünftausend an der Zahl. Jesus nahm nun die Brote, sprach das Dankgebet und teilte davon allen, die dasaßen, aus, so viel sie wollten, ebenso von den Fischen. Als sie aber satt waren, sagte er zu seinen Jüngern: „Sammelt die übrig gebliebenen Brocken, damit nichts verloren geht.“

Sie sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit den Brocken, die von den fünf Gerstenbrotten übrig blieben, nachdem sie gegessen hatten. Als nun die Leute das Zeichen sahen, das er getan hatte, sagten sie: „Das ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll.“

Als Jesus nun erkannte, dass sie kommen und ihn in ihre Gewalt bringen wollten, um ihn zum König zu machen, zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein.<sup>1</sup>

Liebe Gemeinde!

Auch wenn das ungemütliche Wetter daran zweifeln lässt. Es ist Sommer! Für viele Tausende hat die Urlaubszeit begonnen. Die traditionellen Ausflugs- und Erholungsgebiete im Inland und Ausland erwarten von Jahr zu Jahr größere Scharen von Urlaubern.

Die Verantwortlichen haben nicht nur mit steigenden Zahlen der Besucher, sondern auch deren wachsenden Ansprüchen gerecht zu werden. Niemand wird ein Paradies erwarten, aber jedermann weiß, was er mit Fug und Recht verlangen kann.

Der schöne Spruch: „Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen“ wird naturgemäß im Urlaub besonders ernst genommen. Enttäuschungen auf diesem Gebiet bereiten daher auch mehr Ärger als sonst. Wegen „Ruhetag“ oder „Renovierung“ geschlossene Gaststätten, lange Wartezeiten, unzureichendes Angebot, diese oder ähnliche ja nie ganz vermeidbare Erscheinungen bieten Anlass zu Ärger und Kritik und stellen die Bereitschaft zu Verständnis und Geduld auf harte Proben.

Der Urlauber möchte sein Leben in diesen Wochen ja nicht nur von der gewohnten Arbeit des Alltags entlastet sehen, sondern es auch in anderer Hinsicht leichter haben als sonst. Und er hat ganz ohne Frage ein Recht darauf, seine Freizeit frei zu wissen vom unnötigen Warten.<sup>2</sup> Wirkliche Erholung gibt es nur für den ganzen Menschen. Sein Wohlbefinden hängt ab von der Befriedigung nicht nur eines Bedürfnisses.

Soweit Menschen für die Befriedigung und Erfüllung von Urlaubswünschen anderer Menschen verantwortlich sind, haben sie keinen leichten Stand und ausreichend Gelegenheit zu prüfen, ob die Neigung zur Dankbarkeit genauso ausgeprägt ist wie die zur Kritik.

---

1 Züricher Übersetzung

2 Dies waren typische Probleme in der DDR.

Wenn wir diese „ferienzeitlichen Impressionen“ einmal in Verbindung bringen mit der Geschichte von der „Speisung der 5000“, wird die Eigenart der Situation Jesu klarer erkennbar.

Durch seine Taten und Worte hat er große Scharen von Menschen nicht nur für eine Stunde des Gottesdienstes an sich gefesselt, so dass er sie danach wieder entließe und jedermann nach Hause gehen könnte, um dort in der gewohnten Ordnung den Tag zu vollenden.

Nein, Jesus übt so viel Einfluss auf die Menschen aus, dass sie zumindest für einen ganzen Tag den Kontakt mit Haus und Familie aufgegeben haben und nun mehr oder weniger von diesem Jesus abhängig sind.

Hätte Jesus das Interesse der vielen Menschen an seiner Person nicht verantwortlicher steuern und in vernünftigen Bahnen halten müssen? Hat er nicht Erwartungen erweckt, die ihn selbst in größte Schwierigkeiten bringen können? Steht er nicht in gefährlicher Nähe zu der Gestalt des Verführers, der später als Rattenfänger von Hameln Berühmtheit erlangte?

Der Gedanke drängt sich auf, dass Jesus sich besser darüber im Klaren hätte sein müssen, wie viele Menschen er verkraften kann. Wäre es seinem Auftrage nicht angemessener, wenn er sich in überschaubaren Gruppen mehr dem Einzelnen widmete und der so übernommenen Verantwortung gerecht würde?

Denken wir einmal an seinen Besuch im Hause der Schwestern Maria und Martha. Bei dieser Begegnung ging alles gewohnt zu: Maria saß zu Jesu Füßen und hört auf seine Botschaft. Martha arbeitete in der Küche und sorgte für Essen und Trinken. Hier wird am Ende jedem klar, was wirklich nottut. Wundertaten Jesu sind nicht erforderlich, weil das geordnete Leben eines normalen Tages gewahrt bleibt. Diese Art der Bekanntschaft mit Jesu Wirken ist für unsereins ohne besondere Schwierigkeiten nachvollziehbar... Warum aber muss er uns nun auch begegnen als der „Wundertäter“ inmitten der 5000?

Wurde uns die Geschichte nicht nur deshalb zugemutet, weil Jesus als schlechter Organisator nicht anders aus einer selbstverschuldeten Verlegenheit wieder herauskam?

Aber vielleicht muss die Geschichte so und nicht anders erzählt werden, um an den Tag zu bringen, wer Jesus in Wahrheit ist. Dieser Jesus von Nazareth kann es sich erlauben, den ganzen Menschen für sich zu interessieren, Hunderte, ja Tausende dürfen sich ihm anvertrauen in der Gewissheit, dass seine Vollmacht für sie einsteht, dass ihr ganzer Mensch nach Leib, Seele und Geist in ihm den göttlichen Gewährsmann für die Wirklichkeit und Wahrheit der Verheißung Gottes finden darf.

Ihr normales Leben kann durch die Begegnung mit ihm gar nicht aus dem Gleichgewicht geraten, so dass zwar der Geist erbaut würde, aber der Magen knurrte.

Versuchen wir einmal uns vorzustellen, Jesus habe nach mehrstündiger Verkündigung vor Tausenden seine Jünger aufgefordert, die Menschen nach Hause zu schicken: Die Wirkung der eindrucksvollen Predigt müsste ja verfliegen, wenn auch die andächtigsten Zuhörer durch Hunger und Durst in Schwierigkeiten geraten. Und uns drängte sich die Frage auf: Wird für Jesu Wort am Ende nur noch Platz im Leben des Alltagsmenschen sein, wie ihm auf Grund der Gesetzmäßigkeiten dieses Lebens zukommt? Müssen nicht alle natürlichen Lebensbedürfnisse auf einmal befriedigt sein, bevor das Evangelium Aufmerksamkeit findet?

Die neutestamentlichen Zeugen haben sich einen Jesus, der nur für die den halben Menschen zuständig ist, offenbar nicht vorstellen können. Ein Jesus, der in irgendeiner Situation des wirklichen Lebens, in irgendeiner Verlegenheit und Art des Einzelnen oder der Gemeinde versagte, war ihnen fremd!

Die Rolle der Zeugen für menschliche Verlegenheiten spielen in dieser Geschichte die Jünger: In der Einschätzung der Situation sind sie unübertrefflich: „Für 200 Denare Brot würde nicht reichen.“ (Kenner sagen, dass davon nicht einmal 1000 Menschen satt gemacht werden könnten!)

„Und die 5 Brote und 2 Fische – was ist das unter so viele?“

Wenn wir Jesus an unseren Maßstäben von Verantwortlichkeit zu messen hätten: müsste er spätestens in diesem Augenblick ebenfalls zu kalkulieren anfangen, wie mit dem wenigen wenigstens die Bedürftigsten gespeist werden könnten, z.B. die Alten und die Kinder.

Der Jesus nach dem Wohlgefallen Gottes aber nimmt das Wenige, spricht ein Dankgebet darüber und teilt aus... alle essen, alle werden satt, die Reste füllen 12 Körbe.

Das Wenige in der Hand Jesu ist genug, um Gottes Macht zu offenbaren. Jesus kann es sich erlauben, für die Erwartungen des ganzen Menschen da zu sein. Er muss nicht fürchten, dass sein Wort durch die harte Wirklichkeit des Lebens Lügen gestraft wird.

Die Verheißungen werden durch „Mangelsituationen“ nicht überholt, nicht außer Kraft gesetzt. In den komplizierten Mangelsituationen der Gegenwart (mit „Ernährungskrise“ - „Energiekrise“), die nur in bestimmten Gegenden der Welt erlitten, in anderen aber vor allem diskutiert werden, scheint die Pflicht zur Sorge das Gebot der Stunde zu sein. Es wird immer deutlicher: Die Zukunft hängt ab von der Fähigkeit ökonomische und ökologische Gesetzmäßigkeiten zu erkennen und zu beherrschen („Theologie“ aber ist hier nicht mehr am Platze.)

Die Erkenntnis der „rechten Situation“ scheint soweit ziemlich einfach zu sein. Und dabei ist das Wesen der Verlegenheit heute noch keineswegs klar: Besteht es in der Tatsache, dass so viele Millionen Menschen hungern, oder darin, dass so viele Sätze merkwürdigerweise immer nur zu ihren Gunsten sorgen und kalkulieren.

Für uns Christen aber, die wir um unsere Mitverantwortung für die gegenwärtigen Weltnöte wissen sollten, ist die andere Frage ja das Entscheidende. Ob denn die von Menschen verschuldeten Mängel und Nöte der gegenwärtigen Weltsituation noch von den Verheißungen Gottes gedeckt werden ..und ob wir Christen noch guten Gewissens das Wort Gottes in den Mund nehmen dürfen – oder ob unsere Mitschuld an den Zuständen uns nicht ein für alle Mal den Mund stopfen muss?

Das Evangelium lässt uns nun keinen Zweifel daran, dass Gott für alle Zeit seinen Teil Mitverantwortung am Weg seiner Menschen tragen will – und zwar als Mitverantwortlicher der Schuld dieser Menschen.

Er allein will zuständig sein für das Wunder der Errettung und der Herausführung aus der von Menschen verschuldeten Ausweglosigkeit.

Jetzt noch auf „Wunder“ hoffen, ist keine Drückebergerei, keine Flucht vor der Verantwortung. Das Evangelium ermächtigt uns, mit der Wahrheit ernst zu machen, dass „das Wenige in der Hand Jesu genug ist, die rettende Macht Gottes zu offenbaren.“ Evangelium ist Angebot des „wahren Wunders“ für Heil und Wohl aller Menschen.

Die Menschheit lebt schon von dem „Brot des Lebens“ - von der Wenigkeit Jesu.

Jesus selbst – die „Wenigkeit“ in Gottes Hand: „5 Brote und 2 Fische – was ist das unter so viele?“